

ganisierten Parteimitglieder geben, denn immer nur ein Teil kann sich den Luxus leisten, eine Parteigesinnung zu haben. Der Ausschlag, der eine Wahl von der anderen unterscheidet, wird immer bei der fluktuierenden Wählermasse liegen. Diese aber ist in ihrer Stellungnahme vielmehr abhängig von dem überwiegenden Eindruck, unter dessen Banne sie im Moment der Wahl standen. Tatsächlich kann man darum aus einem Wahlergebnis viel weniger ablesen, was ein Volk will, als was ihm Eindruck gemacht hat. Um die Probe aufs Exempel zu stellen, vergleiche man den neuen Reichstag mit dem vorigen. Die vorletzten Wahlen brachten den erheblichen Stimmenzuwachs der Extremisten, der Linksradi kalen wie insbesondere der Rechtsradi kalen. Tatsächlich war die vorletzte Wahl determiniert von dem Poincarismus und der Hitlerei einerseits, von der Katastrophenstimmung der Inflationszeit, die an die Rentenmark noch nicht glauben wollte, anderseits. Bei der letzten Wahl sind diese Determinierungen weggefallen, ohne daß eine andere Determinierung von gleicher Ein druckskraft dafür eingetreten wäre. Prompt hat sich der Stimmenzuwachs der Extremisten zurückgebildet.

Die Wählermasse ist ein Weib, das fasziniert sein will. Diese Faszination erfolgt durch Parteidoktrinen und Programme höchstens bei Wählern, die durch jahrelange Partearbeit geschult oder verschult sind, sonst nicht. Sonst steht stets der lebendige Mann oder das konkrete Ereignis über der Doktrin

und der Ideologie. Welcher deutsche Politiker aber sollte wohl die Wählermassen faszinieren und beeindrucken? Der Fall scheint hoffnungslos. Daß dabei offenbar gar nicht soviel dazu gehört, beweist der Fall Hitler. Intelligenz ist vermutlich nur im Durchschnittsmaß erforderlich. Dafür bedarf es wahrscheinlich eines Dämons, eines Glaubens an die selbstlose Sendung, welcher ansteckend wirkt.

Da die politischen Persönlichkeiten versagen, sind entscheidende Beeindruckungen nur von den Ereignissen zu erhoffen. Auch diese wollen gemeistert sein. Ein überlegener demokratischer Leader hätte den Reichstag über dem Dawesplan aufgelöst, als das Wort noch frisch war. Dieser schöpferische Augenblick ist versäumt worden, das Wort Dawes hat bereits keine legendarische Kraft mehr, weil der Geldstrom immer noch nicht kommen will. Wenn die Entente Köln nicht räumt, mögen die Nationalen statt auf die Ministersessel lieber auf die Auflösung hinzielen, dann würde die Entente für sie die Wahl machen.

Bei solch handgreiflichen Dingen wie dem Autoverkehr fordert man immer wieder, daß die Polizei ihre Beamten nach London schicken soll zum Studium der dortigen Verkehrsregelung. Wäre es nicht wichtiger, man würde den Reichstag für ein Jahr zusperren und dafür die Fraktionsführer nach England schicken, zum Studium der parlamentarischen Spielregeln?